

2521. *P. moneta* F. Im Juni, Juli; im ganzen Gebiet nicht selten. Raupe Herbst bis Mai, Juni an Eisenhut (*Aconitum*) zwischen zusammengesponnenen Blättern.
2530. *P. variabilis* Piller (*illustris* Fabr.). Im Juni, Juli; selten bei Tarnowitz, am elektrischen Licht gefangen (Kuntze). Raupe angeblich Herbst bis Mai an Eisenhut (*Aconitum*).
2539. *P. chrysitis* L. Im Mai, Juni und August, September; im ganzen Gebiet häufig. Raupe im Juni, Juli und Herbst bis Mai an Nessel (*Urtica*) und Taubnessel (*Lamium*).  
a) *ab. juncta* Tutt. häufiger als die Stammform.
2546. *P. festucae* L. Von Juli bis Ende August; im ganzen Gebiet nicht selten. Raupe Herbst bis Mai, Juni an weichen Gräsern (*Festuca Glyceria*).
2551. *P. gutta* Gn. Im Juli, August; selten bei Tarnowitz. Von Kuntze und Heerde als Raupe eingetragen. Raupe Herbst bis Juni an Nessel (*Urtica*), Schafgarbe (*Achillea*).
2560. *P. iota* L. Im Juni, Juli; selten bei Tarnowitz, Alt-Tarnowitz, Beuthen. Stadtwald, Kattowitz, Zabrze, Gleiwitz. Raupe Herbst bis Mai an Taubnessel (*Lamium*), Hohlzahn (*Galeopsis*) und anderen niederen Pflanzen.
2562. *P. gamma* L. Von Mai bis Herbst in mehreren Generationen; im ganzen Gebiet gemein. Raupe an Nessel (*Urtica*) und niederen Pflanzen.  
(Fortsetzung folgt.)

### Kleine Mitteilungen.

Vom Naturforscher- und Aertzetag. Prof. v. Frisch aus München berichtet von den Versuchen, die er über den Farbensinn bei Fischen und bei Bienen angestellt hat. Anlaß zu den Versuchen boten neuere Angaben, daß die Fische und die wirbellosen Tiere in ihrem Helligkeitssinn eine auffallende Uebereinstimmigkeit mit dem Helligkeitssinn eines gänzlich farbenblinden Menschen erkennen lassen; es legt dies den Gedanken nahe, daß die betreffenden Tiere tatsächlich völlig farbenblind sind. Bei manchen Fischen, z. B. bei der Ellritze, bietet sich eine günstige Möglichkeit, die Frage nach dem Vorhandensein von Farbensinn zu entscheiden, dadurch, daß diese Tiere die Fähigkeit haben, sich durch einen raschen Farbenwechsel an die Helligkeit und Farbe des Grundes, auf dem sie gehalten werden, anzupassen, und zwar nachweislich durch Vermittlung ihres Gesichtssinnes; sie färben sich auf dunklem Grunde dunkel, auf hellem Grunde hell, auf gelbem Grunde gelblich. Dies allein beweist nicht, daß sie Farbensinn besitzen, denn auch der farbenblinde Mensch vermag die Farben im allgemeinen richtig zu benennen, aber er unterscheidet die Farben nur nach ihrer Helligkeit. Beim gänzlich farbenblinden Menschen läßt sich zu jeder Farbe ein Grau von bestimmter Helligkeit finden, das er von der betreffenden Farbe nicht unterscheiden kann: Nun passen sich die Fische an die Helligkeit des Grundes sehr rasch, an die Farbe viel langsamer an; dank diesem günstigen Umstande läßt sich zu einem bestimmten gelben Grunde ein Grau finden, das dem Fisch gleich hell erscheint wie das Gelb; man braucht nur die Helligkeit des Grau solange zu variieren, bis der Fisch beim Versetzen vom grauen Grund auf den gelben (oder umgekehrt) seine Helligkeit nicht mehr verändert;

läßt man nun den Fisch längere Zeit auf dem grauen Grund sich aufhalten, so bleibt er unverändert, auf dem gelben Grunde hingegen färbt er sich nach einiger Zeit gelblich; er kann also das Gelb von dem Grau, obwohl es für ihn die gleiche Helligkeit besitzt, unterscheiden. Daraus folgt, daß er Farbensinn besitzt. Ueber die Beschaffenheit dieses Farbensinnes kann man einigen Aufschluß gewinnen, wenn man die Fische auf bestimmte Farben dressiert, indem man ihnen Futter in Röhrchen von bestimmter Farbe reicht. Hält man ihnen dann reine Röhrchen von verschiedenen Farben vor, so zeigt sich, daß sie Rot und Gelb regelmäßig miteinander verwechseln; diese Farben sind also für die untersuchten Fische sehr ähnlich oder identisch. Grün und Blau verwechseln sie weder miteinander noch mit Gelb oder Rot. Von allgemeinem Interesse ist die Frage nach dem Vorhandensein von Farbensinn bei den Insekten; vor allem wegen der bekannten Wechselbeziehungen zwischen ihnen und den Blumen. Man sieht die Bedeutung der Blumenfarben darin, daß sie Merkzeichen für die Insekten darstellen, welche ihnen das Auffinden und Wiederfinden der Blumen erleichtern. Diese Auffassung wäre falsch, wenn die Insekten wirklich völlig farbenblind wären. Sie sind es aber nicht. Man kann sie auf eine bestimmte Farbe, z. B. auf Blau, dressieren, indem man sie längere Zeit auf blauem Papier füttert. Legt man ihnen dann ein reines blaues Papier vor und zwar in einer bunt durcheinandergewürfelten Serie grauer Papiere, welche in allen Helligkeitsabstufungen von Weiß bis zu Schwarz führt, so müßten die Bienen, wenn sie farbenblind sind, also das Blau nur an seinem Helligkeitwert erkennen, dieses Blau mit grauen Papieren von bestimmter Helligkeit verwechseln. Das ist aber nicht der Fall. Sie finden das Blau unter den grauen Papieren mit Sicherheit heraus, setzen sich darauf und suchen nach dem gewohnten Futter. Der Versuch gelingt in gleicher Weise mit Gelb und Gelbgrün, mit Purpurrot, nicht aber mit einem reinen Rot und nicht mit Blaugrün.

### Nekrolog.

#### Dr. Franz Sokolář. †

Dr. Franz Sokolář wurde als Sohn des Dorfschullehrers Jan (Johann) Sokolář am 31. Mai 1851 zu Zuorow bei Straßnitz in Mähren geboren. Dortselbst besuchte er die Volksschule, worauf er im Piaristen-Gymnasium zu Straßnitz das Untergymnasium absolvierte. Von hier ging er ans Obergymnasium in Ungarisch Hradisch. Nach Absolvierung desselben bezog er die Wiener Universität, wo er zunächst dem Studium der Philosophie oblag, sich aber bald von diesem ab- und dem juridischen Studium zuwandte. Nach Beendigung desselben war er bei mehreren Wiener Advokaten als Konzipient tätig, bis er endlich im Jahre 1907 seine Advokatenprüfung ablegte. Bald darauf machte er sich selbstständig, indem er im Hause Nr. 6 der Dißberggasse im III. Gemeindebezirke Wiens eine eigene Advokaturkanzlei eröffnete.

Schon in frühester Jugend zeigte Dr. Sokolář große Liebe zur Natur. Als Gymnasiast pflegte er Botanik, später, wahrscheinlich zu jener Zeit, als er Hofmeister bei Straubinger in Bad-Gastein war, interessierte er sich für Mineralogie und endlich gelangte er zur Coleopterologie, der er sich dann ausschließlich, bis an sein Lebensende, widmete.

Anfänglich sammelte er alle Käfer, deren Erhabhaft werden konnte, doch da ihm, bei der Gründlichkeit, mit der er alles anpackte, das Material über den Kopf zu wachsen drohte, entschied er sich für die Caraben, nahm aber bei seinen „Jagden“, wie er sich auszudrücken pflegte, auch solche Käfer mit, die er für den Tauschverkehr brauchen konnte.

Seine Sammlung soll eine der vollständigsten sein, enthält jedoch nur Tiere aus Mitteleuropa und beziffert sich nach einer oberflächlichen Schätzung auf mindestens 15000 Stück Caraben.

Um die Sammlung vor allen zerstörenden Einflüssen möglichst zu schützen, unterwarf er jedes einzelne Tier einem umständlichen Reinigungs- bzw. Entfettungsverfahren. Da zeigte sich nun, wie er gelegentlich erzählte, daß so manche sogenannte Aberration, die von den Sammlern als Rarität angesehen wurde, eigentlich nichts anderes war, als ein Tier, dessen ursprüngliche Färbung unter dem Einflusse der Witterung und unter Schmutz und Fettansatz gelitten hatte, die aber bei seinem Reinigungsverfahren wieder zutage getreten war. Diese und manche andere Erfahrungen, so z. B. auch die, daß leichter Druck und Stoß, welchem die Tiere im Puppenzustande ausgesetzt waren, die Bildung der Flügeldeckenskulptur beeinflussen, bewogen ihn, sich eingehend mit dem Rassenstudium zu befassen. Die Ergebnisse seiner Forschungen veröffentlichte er von Fall zu Fall in verschiedenen coleopterologischen Zeitschriften.

Ein Verzeichnis seiner Arbeiten sei im nachfolgenden in chronologischer Reihenfolge angeführt:

1905. „Die Reife- und Jagdperioden bei den Tribus carabini.“ (Ent. Wochenbl. [Insekten-Börse]).  
 „Carabus monilis Fabr. und seine Farbenvarietäten.“ (Ebenda).
1907. „Carabologische Mitteilungen.“ (Ebenda).
1908. „Die Färbung der Oberseite unserer Carabini.“ (Entomol. Blätter).  
 „Carabus ullrichi Germ.“ (Ebenda).  
 „Das Reinigen der Käfer und manches was damit zusammenhängt.“ (Entom. Wochenbl. [Insekten-Börse]).  
 „Unsere Cicindelen.“ (Ebenda).
1909. „Notizen, Erinnerungen, Reflexionen.“ (Entom. Blätter).  
 „Zur Morphologie u. Chromologie d. Caraben.“ (Entomol. Rundschau).  
 „Carabus irregularis.“ (Ebenda).  
 „Ein Vorschlag an den ersten entomologischen Kongreß in Brüssel.“ (Ebenda).
1910. „Bemerkenswerte Carabenformen des Ostalpengebietes.“ (Entom. Blätter).  
 „Kritische Bemerkungen.“ (Ent. Rundschau).
1911. „Größere u. kleinere Fragezeichen.“ (Deutsche Entomol. National-Bibliothek).  
 „Art und Rasse.“ (Ebenda).  
 „Carabus pacholei Sklr.“ (Ebenda).  
 „Die Flügeldeckenskulptur der Caraben.“ (Ebenda).  
 „Carabus intricatus L.“ (Entomol. Blätter).  
 „Eine neue Carabenspezies aus Mitteleuropa.“ (Entom. Rundschau).  
 „Carabus cancellatus Ill.“ (Zeitschr. f. wissenschaftliche Insektenbiologie).

1912. „Spezialisierung in der Coleopterologie.“ (Coleopterologische Rundschau).  
 „Kommt Carabus parreyssi Pall. in Siebenbürgen vor?“ (Ebenda).  
 „Die Rassen des Carabus ullrichi Germ.“ (Entom. Blätter).  
 „Zur allgemeinen Verständigung über die Rassen des Carabus cancellatus Ill. aus dem Deutschen Reiche.“ (Entom. Rundschau).  
 „Zweifelhafte Gestalten unter den Caraben Mitteleuropas.“ (Verhandlungen der k. k. zool. bot. Gesellschaft, Wien).  
 „Zur Chromologie der Caraben.“ (Zeitschrift f. wissenschaftliche Insektenbiologie).
1913. „Entomologische Fundorte.“ (Coleopterologische Rundschau).  
 „Die mitteleuropäischen Blaps.“ (Entom. Bl.).  
 „Die Deckenskulptur des Carabus violaceus L.“ (Verhandl. d. k. k. zool. bot. Ges., Wien).

Ferner an die Redaktionen bereits eingesandte, bisher aber im Drucke noch nicht erschienene Arbeiten:

1913. „Rassenstudium und Quellenforschung bei Caraben.“ (Am 25. Januar 1913 unbekannt wohin eingesendet).  
 „Geflügelte, truncatipenne Caraben.“ (26. März 1913, Ent. Rundschau).

Dann solche Arbeiten, bei denen das Jahr des Erscheinens nicht ersichtlich ist:

- „Carabologie und Lepidopterologie.“ (Entom. Zeitschr., Jahrg. 25).\*)  
 „Coleopterologische Irrungen.“ (Ebenda, Jahrgang 26).\*\*)  
 „Carabus cancellatus Ill. und seine nordöstlichen Rassen.“ (Societas Entomologica, Jahrg. 25).  
 „Was ist Carabus catenulatus Scop.?“ (Ebenda, Jahrg. 27).

Schließlich Arbeiten in böhmischer Sprache:

1911. „O faune svatohostýnské.“ (Hlasy Svatohostýnské).  
 „Carabus cancellatus Illig. i plemena jeho severovýchodní.“ (Acta Societatis Entomologicae Bohemiae).  
 [Dürfte mit der deutschen Arbeit: „Carabus cancellatus Ill. und seine nordöstlichen Rassen“, welche im Jahrgang 25 der Societas Entomologica veröffentlicht wurde, identisch sein].
1913. „O skupině plemen Carabi violacei obliqui Thoms.“ (Acta Societatis Entomologicae Bohemiae).

### Druckfehlerberichtigung.

In Nr. 27, Seite 156, Zeile 18 von oben ist zu lesen:

„weißen“ statt „meisten.“

\*) 1912.

\*\*) 1913.